

HEYNE <

Zum Buch

Ein Sommer wie ein schleichender Übergang ins Verhängnis. Der dreizehnjährige Shug Akins wächst auf dem weiten Ozark-Plateau im Süden Missouris heran, ein Außenseiter inmitten der maroden Sehnsüchte des amerikanischen Hinterlands. Seine Mutter Glenda, eine verblühende Schönheit, hängt an der Flasche, während sein Vater Red die Familie mit unberechenbarer Gewalt tyrannisiert. Als Red beginnt, Shug zu Einbrüchen anzustiften, gerät das labile Gleichgewicht ins Schwanken. Shug lernt zu stehlen, zu lügen – und aufzubegehren. Gerade da taucht Jimmy Vin Pearce auf, mit seinem grünen Ford Thunderbird und der Verheißung auf eine andere, bessere Welt. Doch als Glenda sich mit ihm einlässt, entlädt sich ein lange unterdrücktes Gemisch aus Eifersucht und Hass, und der Traum von der Lebensflucht wird zur tödlichen Falle. Mit der Unausweichlichkeit einer antiken Tragödie beschreibt Daniel Woodrell die Eskalation menschlicher Passion in urwüchsige Gewalt. Mit jeder neuen Seite verwischt er die Grenzen zwischen Notwehr und Mord, Rache und Befreiung – und führt seine Figuren an jenen unheilvollen Scheidepunkt, an dem das letzte Opfer auf dem Weg zur Erlösung die eigene Unschuld ist.

Zum Autor

Daniel Woodrell, 1953 geboren, wächst in St. Louis und Kansas City auf. Mit siebzehn verlässt er die Highschool und meldet sich bei den Marines. Nach dem College nimmt er am renommierten Iowa Writers' Workshop teil. Sein Romandebüt *Cajun-Blues* erscheint 1986. Für den Roman *Tomato Red* erhält er 1999 den Preis des amerikanischen P.E.N., im selben Jahr verfilmt Ang Lee seinen Roman *Wer mit dem Teufel reitet*. 2010 wird die Verfilmung von *Winters Knochen* beim Sundance Film Festival als bester Film ausgezeichnet, 2011 für einen Oscar nominiert. Daniel Woodrell lebt mit seiner Frau in Missouri.

Daniel Woodrell

Der Tod von Sweet Mister

Roman

Aus dem Englischen
von Peter Torberg

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Die Originalausgabe THE DEATH OF SWEET MISTER
erschien 2001 bei Putnam, New York



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Holmen Book Cream liefert Holmen Paper, Hallstavig, Schweden.

Vollständige deutsche Taschenbuchausgabe 12/2013
Copyright © 2001 by Daniel Woodrell
Copyright © 2012 der deutschen Ausgabe
by Verlagsbuchhandlung Liebeskind, München
Copyright © 2013 dieser Ausgabe by Wilhelm Heyne Verlag,
München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Printed in Germany
Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München
unter Verwendung von © Thinkstock
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN: 978-3-453-41060-2

www.heyne.de

Zur Erinnerung an Billy M.
und jene 2nd-Street-Küche voller Diebesgut

Wir wissen so manches über jene, die wir lieben –
manches, das zu glauben wir uns dennoch weigern.

ELIAS CANETTI

Mutter ist die Beste, und lass dich nicht zu schnell
vom Teufel holen.

DUTCH SCHULTZ auf seinem Sterbebett

ALS WIR DIE STAATSGRENZE überquert hatten, sagte Red, ich solle aussteigen und den Pick-up in eine andere Farbe umlackieren. Seine Stimme schien für mich immer voll von diesen Würmern zu sein, die einen fressen, wenn man tot ist. Seine Stimme wollte mich diesen wartenden Würmern vorstellen. Red konnte in einer ganzen Reihe von hässlichen Zwischentönen sprechen, und mir gegenüber setzte er sie meistens auch alle ein. Er donnerte von der schmalen Schotterpiste, fuhr den Pick-up einen überwucherten Abhang hinunter, auf einen Bach zu, der dort vor sich hin plätscherte, und hielt im Schatten von ein paar Bäumen an. Glenda, also meine Ma, kippte zwischen ihm und mir in der Kabine hin und her, sie roch nach »Tee«, wie sie ihre Rum-Cola nannte, nach dem Schweiß von letzter Nacht und dem Parfüm vom Morgen. Ihr Kopf ruhte meist ganz leicht auf meiner Schulter, und ihr Atem stieg mir in die Nase. Das Wetter hatte so oft umgeschlagen, bis es wieder gut war, zu gut, um lange anzuhalten, hatte Knospen zum Aufplatzen gebracht, und Wildblumen ragten groß und prahlend aus dem Unkraut; außerdem brachte es Vogelgesang und Hummeln und all den anderen Frühlingsscheiß hervor. Die Bäume, unter denen wir standen, versperrten all den braven Bürgern die Sicht, die auf der Schotterstraße vorbeikamen und vielleicht hätten neugierig werden können. Bei dem, was wir machten, war es meist nötig, nicht gesehen zu werden. Red hatte

unten in Arkansas in einem weißen Laster ziemlich was angestellt und wollte deshalb daheim in Missouri lieber einen blauen fahren.

»Also, schwing deinen fetten Hintern raus, Junge, und fang an, die Fenster mit Zeitungen zu verhängen. Ich hab dir ja gezeigt, wie.«

»Und ich hab's verstanden, als du es mir gezeigt hast.«

»Also? Setz deinen Schwabbel in Bewegung, steig aus und leg los.«

Glenda hörte ihm mit geschlossenen Augen zu, den Kopf auf meiner Schulter. Ihre blassere rechte Hand, elegant und flink, kniff wie eine Wäscheklammer in das Bauchfleisch an meinem Äquator und drückte fest zu, ziemlich fest sogar, und der Schmerz erinnerte mich wortlos daran, ihrem Mann gegenüber standfest zu bleiben.

»Mach ihn nicht so runter«, sagte sie.

»Wie?« entgegnete er.

»Shuggie ist nicht fett.«

»Und ob, zum Teufel.«

Glenda setzte sich aufrecht hin und verzog die Lippen, doch selbst mit verschlafenem Gesicht und nur ganz wenig Make-up sah sie umwerfend aus. Ihre Haare waren rabenschwarz, sie hatte sie nach hinten gekämmt und oben und an den Seiten buschig festgesprüht. Das war mal eine schöne, modische Frisur. Üblicherweise ließ sie die Haare einfach hängen. Glenda sah nie zu gewöhnlich aus oder zu herausgeputzt. Ihre Augen waren von diesem ungeheuer blauen Blau, das sie immer an alles heftete, was weit weg war, auf dem Wasser draußen oder ganz hoch oben.

»Stämmig vielleicht«, sagte sie, »aber nicht ...«

»Ach, Blödsinn!« Red schob die Fahrertür quietschend auf. »Dein Junge ist ganz einfach fett.« Er schlug die Tür zu und streckte den Kopf durchs Fenster. Er sah sie an und sagte: »Was zum Teufel grinst du so?«

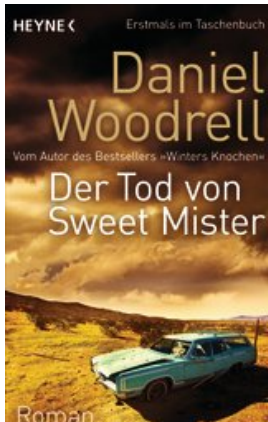
»Ach, nichts, ich will nur keine Falten kriegen«, antwortete sie. »Ich habe beschlossen, zumindest glücklich auszu-sehen.« Wieder kniff sie mich und zwinkerte mir zu. Red machte kehrt, ging zur Ladefläche und warf Klebeband, Farben und Zeitungen heraus. »Ist noch etwas Tee in meiner Thermoskanne, Shug?«

»Ja. Hab ich auf dem Parkplatz bei dem Café frisch gemixt.«

»Gib sie mir, Baby. Ich höre einen Durst auf mich zu-trampeln, dem stell ich mich besser in den Weg.«

Ich gab ihr den Tee, dann stieg ich aus und schnappte mir die Zeitungen und das Klebeband. Ich nahm die Zeitungen, breitete sie über der Windschutzscheibe und den Seitenfenstern aus und benutzte die Zähne, um das Klebeband abzureißen. Es klang, als würde jemand niesen.

Red stand ein paar Schritte von mir entfernt am größten Busch, begoss ihn prächtig und sang einen der alten Songs, die in jenem Jahr immer mal wieder im Radio liefen, obwohl die Melodien schon seit Jahren abgenudelt waren; eine dieser alten, reimenden Rock-'n'-Roll-Nummern wie »Ready Teddy« oder »Tutti Frutti« oder »Good Golly, Miss Molly«, an die er nun mal sein Herz gehängt hatte, wie ich annahm. Keine Ahnung, warum ihm nach Singen zumute war. Diese Fahrt nach Hot Springs war einer der vielen, vielen Versuche von Glenda und ihm, alles wieder zu kitten und sich wie ein gutes Ehepaar zu verhalten, doch sie schafften es nie.



Daniel Woodrell

Der Tod von Sweet Mister

Roman

ERSTMALS IM TASCHENBUCH

Taschenbuch, Broschur, 192 Seiten, 11,8 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-453-41060-2

Heyne

Erscheinungstermin: November 2013

Der dreizehnjährige Shug Akins wächst im Süden Missouris heran, ein Außenseiter inmitten der Sehnsüchte des amerikanischen Hinterlands. Seine Mutter Glenda hängt an der Flasche, während sein Vater Red die Familie mit unberechenbarer Gewalt tyrannisiert. Eines Tages taucht Jimmy Vin Pearce auf, mit seinem grünen Ford Thunderbird und der Verheißung auf eine andere, bessere Welt. Doch als Glenda sich mit ihm einlässt, entlädt sich ein lange unterdrücktes Gemisch aus Eifersucht und Hass zu einer Eskalation der Gewalt.



Der Titel im Katalog